

Dokumentation zum Fachtag

## Deutschspracherwerb und Grundbildung - Passgenau und vernetzt!?



Im Mittelpunkt des Fachtags am 26. April 2026 im südpunkt Nürnberg standen die aktuelle Situation in Nürnberg im Bereich der Alphabetisierung sowie die Schnittstellen Alphabetisierung, Spracherwerb und digitale Grundbildung.

### Alphabetisierung und digitale Grundbildung

In ihrem Vortrag „**Alphabetisierung und digitale Grundbildung von Erwachsenen im internationalen Vergleich – Ergebnisse aus der PIAAC Studie**“ zeigte Prof. Dr. Grotlüschen (Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft) anhand der LEO PIAAC 2023-Auswertungen, dass Literalität für die Teilhabe am Arbeitsmarkt ebenso wichtig ist wie für den Demokratieerhalt. Literalität ist notwendig, um zu einer durchdachten politischen Meinung zu kommen, geringe Literalität macht anfällig für Werbung und für Falschnachrichten.



### Stagnation in Deutschland und internationale Negativtrends

Für Deutschland stellte die Studie fest, dass trotz vorheriger positiver Trends zwischen der ersten Studie im Jahr 2012 und der zweiten im Jahr 2018 seither der Anteil der gering Lese- und Schreibkundigen (Level 1 und darunter) bei 20 % stagniert, das sind 10,6 Millionen Erwachsene im Alter von 16 bis 65 Jahren. Auch wenn dies in der Politik teilweise als stabil gewertet werde, sei dies aus fachlicher Perspektive ein ausgebliebener Fortschritt.

Auch der internationale Vergleich untermauert die Brisanz dieser Entwicklung und überraschte laut Grotlüschen selbst die zuständigen OECD-Experten: In Österreich ist der Anteil der Betroffenen im Level 1 deutlich von 16 % auf 27 % gestiegen. In der Schweiz (auf 20 %), in Frankreich (auf 28 %) und den USA (auf 27 %) sind ebenfalls statistisch signifikante Verschlechterungen zu verzeichnen. Ausnahmen bilden wenige Länder wie Dänemark oder Finnland, deren Werte sich in der vergangenen Dekade verbesserten.

## **Demografischer Wandel und sprachliche Barrieren im „Level 1“**

Die Zusammensetzung der Gruppe mit geringer Literalität in Deutschland hat sich in den vergangenen zehn Jahren geändert. Zum einen ist der Anteil der 55- bis 65-Jährigen signifikant auf 33 % gestiegen. Noch weitreichender ist der strukturelle Wandel durch Migration: Der Anteil der Menschen im Level 1, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, stieg massiv von 28 % im Jahr 2012 auf über 40 % im Jahr 2023. Daher sei es notwendig, Integration und Grundbildung künftig besser miteinander zu verzahnen. Diese Entwicklung verdeutlicht laut der Referentin zudem, dass internationale Alphabetisierungsstrategien nicht unhinterfragt auf Deutschland übertragen werden können. Während die Level-1-Population in Ländern wie den USA oder Frankreich meist fließend die jeweilige Landessprache spricht, ist das deutsche Level 1 stark von sprachlicher Heterogenität geprägt. So können auch Personen mit guten ausländischen Bildungsabschlüssen dem deutschen Level 1 zugeordnet werden, wenn ausreichende Sprachkenntnisse fehlen.

## **Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die digitale Kluft**

Diese bildungsspezifischen Barrieren wirken sich massiv auf die berufliche Teilhabe aus. Während es in den USA oder Frankreich für Menschen mit geringer Literalität durchaus möglich sei, in Dienstleistungs- oder kaufmännischen Berufen („weiße Kragenberufe“) zu arbeiten, konzentrierte sich die Beschäftigung der Betroffenen in Deutschland fast ausschließlich auf einfache, gewerblich-technische Hilfstätigkeiten. Der frühere Aufwärtstrend bei der Beschäftigungsquote dieser Gruppe sei zum Stillstand gekommen. Gleichzeitig stagniere die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen im Level 1 auf einem sehr niedrigen Niveau von rund 25 %, in Österreich ist sie sogar stark eingebrochen.

Zusätzlich erschwert werde die berufliche Integration durch eine ausgeprägte digitale Spaltung. Der technische Anschluss gelinge zwar bei mobilen Endgeräten – das Smartphone sei auch im Level 1 fast flächendeckend verbreitet und erleichtere den Alltag durch multimodale Funktionen wie Sprachnachrichten enorm. Bei der Computernutzung bestehe jedoch eine erhebliche Lücke. Lediglich 35 % der gering literalisierten Erwachsenen nutzen regelmäßig einen PC, im Gegensatz zu 70 % in der höher literalisierten Bevölkerung.



Wie Grotluschen auch in der anschließenden Diskussion anmerkte, stelle dies insbesondere bei digitalen Bewerbungsprozessen ein enormes Hindernis dar, was in der Praxis häufig auf fehlende finanzielle Mittel für die entsprechende technische Ausstattung zurückzuführen sei.

## **Demokratische Stabilität und die Gefahr des Populismus**

Die präsentierten Daten belegen länderübergreifend: Höhere Literalität korreliert stark mit einem höheren sozialen Vertrauen. Geringe Literalität geht hingegen häufig mit der Schwierigkeit einher, Sachlagen – wie etwa Vertragsdetails oder politische Informationen – kritisch zu überprüfen. Diese Unsicherheit bildet ein potenzielles Einfallstor für populistische Narrative.

In Deutschland geht eine höhere Bildung nach wie vor mit einem höheren Vertrauen in politische Institutionen einher. Ein Blick auf populistisch regierte oder stark populistisch geprägte Länder (wie etwa Ungarn, Polen, Italien oder die USA) zeigt jedoch eine bedenkliche Verschiebung: Dort sinkt das Institutionenvertrauen der Gesamtbevölkerung, während paradoxerweise die Menschen mit der geringsten Bildung ihren Regierungen teilweise am meisten vertrauen.

Die Daten belegen laut Prof. Dr. Grotluschen nicht, dass Menschen im Level 1 per se politisch rechter stehen. Auffällig sei jedoch ein überproportional hoher Anteil von Nichtwählern in dieser Gruppe (knapp 20 %). Wenn populistische Akteure über soziale Medien gezielt diese Zielgruppe mit stark vereinfachten, polarisierenden Inhalten ansprechen, fehle den Adressaten oft das Handwerkszeug für eine kritische Differenzierung. Am Ende zeigte der Vortrag einen deutlichen Widerspruch: Populistische Parteien versprechen dieser Wählergruppe zwar Unterstützung, setzen in der Regierung aber kaum echte Hilfen für sie um. In den untersuchten Ländern, in denen solche Parteien regieren, hat sich die Lesekompetenz deutlich verschlechtert und der Zugang zu Weiterbildung ist zurückgegangen.

Die zentrale und abschließende Erkenntnis, die Prof. Dr. Grotluschen dem Fachtag mit auf den Weg gab, lautet daher: Investitionen in Literalität und Grundbildung sind nicht nur bildungspolitische Maßnahmen, sondern stets auch direkte Investitionen in die Widerstandsfähigkeit und Stabilität der Demokratie.

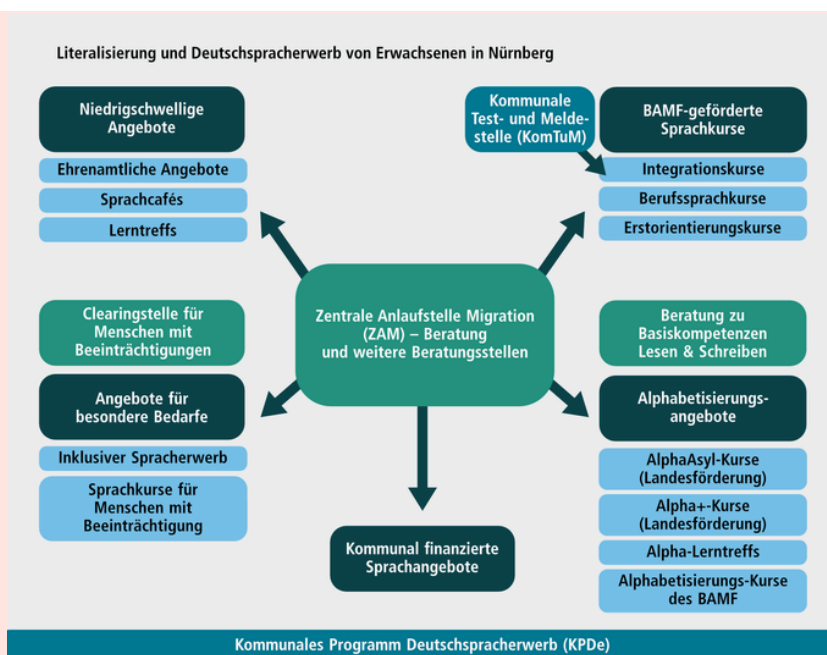


Tamara Morro und Saskia Rieger, Bildungsbüro Stadt Nürnberg. Kristin Rieper, Bildungszentrum Stadt Nürnberg (Foto)

## Literalisierung und Deutschspracherwerb – Aktuelle Praxis in Nürnberg

Im Kommunalen Programm Deutschspracherwerb (KPDe) werden das lokale Sprachkursangebot analysiert und sich verändernde Rahmenbedingungen kontinuierlich beobachtet, um bestehende Lücken zu schließen. Das Schaubild aus dem Bildungsbericht 2025 zeigt Angebote und Akteure im Bereich Literalisierung und Deutschspracherwerb für Erwachsene in Nürnberg:

Dies umfasst die bundesgeförderten Sprachkurse des BAMF, niedrigschwellige Sprachangebote, die häufig ehrenamtlich organisiert und kostenfrei sind, sowie auch Kurse für Menschen mit Beeinträchtigungen und besonderen Bedarfen sowie Angebote zur Alphabetisierung.



Ziel des KPDe ist der gleichberechtigte Zugang aller Menschen in Nürnberg zum Deutschlernen. Seit 2020 können deshalb auch kommunal finanzierte Sprachkurse für Personen angeboten werden, die keinen Zugang zu bundesgeförderten Kursen haben. Dabei sollen vorhandene Möglichkeiten bestmöglich genutzt sowie Zugang und Informationen bereitgestellt werden, insbesondere über die Zentrale Anlaufstelle Migration (ZAM)-Beratung in Nürnberg. Anzahl und Art der Beratungsanfragen weisen auf einen hohen Bedarf an Information und Unterstützung bei der Suche nach dem passenden Sprachangebot hin.

Vor einer Zuteilung zu kommunal finanzierten Kursen erfolgt eine Einstufung im Bildungszentrum, einschließlich der Überprüfung der Schreibkompetenz. Etwa ein Viertel der vorab getesteten Personen ist nicht lateinisch alphabetisiert, 14 % sind nicht oder unzureichend alphabetisiert und weitere 6 % sind Zweitschriftlernende. Ergänzend zum KPDe umfasst das Nürnberger Sprachkurssystem auch Angebote für besondere Bedarfe mit einem inklusiven Schwerpunkt.

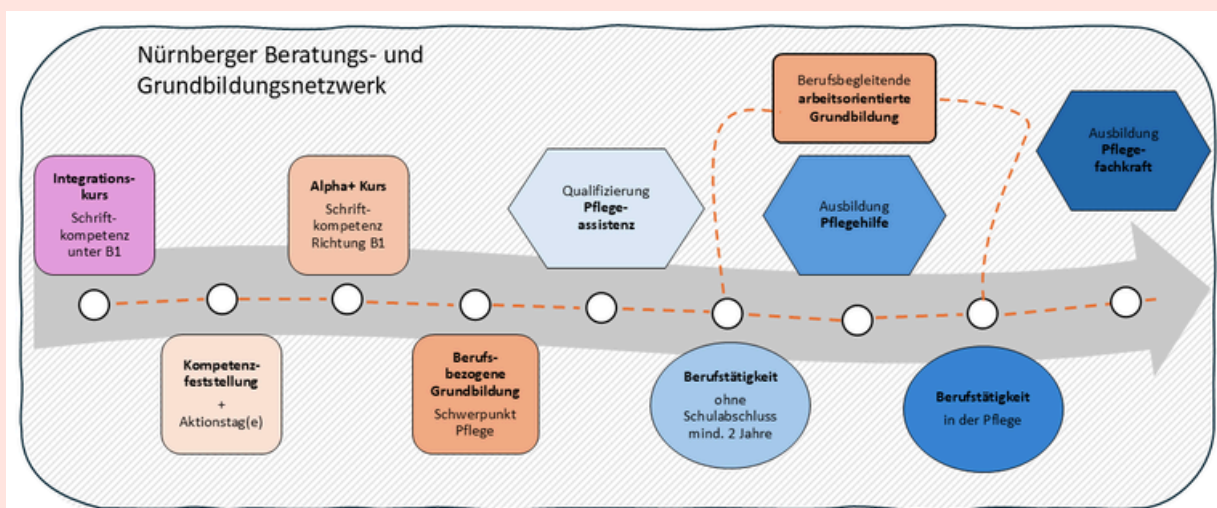
## Gezielte Angebote für den Spracherwerb

Im Rahmen des Programms „Bildungskommune“ setzt das Bildungsbüro gezielt auf inklusive Deutschsprachangebote, da zugewanderte Menschen mit Behinderungen häufig nur eingeschränkten Zugang zum Spracherwerb haben. Zur Verbesserung der Situation arbeitet Nürnberg an einer besseren Datenlage. Nach Schätzungen der Flüchtlings- und Integrationsberatungen haben 11,4 % der Bewohner\*innen von Gemeinschaftsunterkünften in Nürnberg Beeinträchtigungen. Gleichzeitig vernetzt die Steuerungsgruppe „Inklusives Deutschsprachangebot“ relevante Akteure und begleitet seit 2024 Pilotprojekte inklusiver Sprachformate.

Damit wird das bestehende KPDe gezielt um inklusive Strukturen erweitert, um auch bisher schwer erreichbaren Zielgruppen einen verbesserten Zugang zum Deutschlernen zu ermöglichen. Das Nürnberger Angebot wird durch niedrigschwellige Lern- und Beratungsformate im Bereich Alphabetisierung weiter ergänzt. So wurde im BZ-Lerntreff im südpunkt eine wöchentliche offene Beratung zu Lernmöglichkeiten, nächsten Schritten und Angeboten eingeführt. Zusätzlich wurde im Rahmen des Verbundprojekts „Mind-the-GAP“ eine Kompetenzwerkstatt entwickelt und als Regelangebot im Bildungszentrum Nürnberg verankert: Dort verbessern Lernende nicht nur ihre Lese- und Schreibkompetenzen, sondern erkennen auch persönliche Stärken, entwickeln berufliche Perspektiven und bauen individuelle Lernhemmnisse ab

Die Kompetenzwerkstatt ist zugleich Teil eines in Nürnberg entwickelten Grundbildungspfades im Bereich Pflege, der aufeinander abgestimmte Bildungs- und Qualifizierungsstationen verbindet und in einer Qualifizierung als Pflegeassistentin mündet. Parallel wird eine berufsbegleitende Grundbildung empfohlen, die vom Arbeitgeber unterstützt werden kann. Langfristig eröffnet der Bildungspfad den Zugang zur Ausbildung als Pflegefachkraft mit guten Abschlusschancen. Ähnliche Grundbildungspfade lassen sich auch für andere Berufsfelder aufzeigen.

## Grundbildungspfad: Pflegeberufe für Menschen mit Zweitsprache Deutsch





## Grundbildung und Deutschspracherwerb: nationale Programme und regionale Praxis – Was funktioniert?

*Prof. Dr. Anke Grotlüschen, Universität Hamburg, Professorin für Lebenslanges Lernen, Elisabeth Ries, Stadt Nürnberg, Referentin für Jugend, Familie und Soziales, Korbinian Gramenz (Moderation), Bayerischer Volkshochschulverband e.V. (bvV) Fach- und Koordinierungsstelle Alphabetisierung und Grundbildung, Uta Saumweber-Meyer, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Abteilungsleiterin für Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt (v.l.n.r.)*

Bei der Podiumsdiskussion wurde deutlich, dass an der „Gemeinschaftsaufgabe“ Integration und Grundbildung viele Akteure auf verschiedenen Ebenen arbeiten, die Systematisierung der Angebote und die Stärkung der Netzwerke häufig an fehlenden finanziellen Ressourcen und einer Gesamtstrategie scheitern.

### **Flickenteppich bei Angeboten, wichtige Systematisierung in Nürnberg**

Uta Saumweber-Meyer bedauerte, dass es zwar viele gute Ideen und eine Gesamtkonzeption für die Zielgruppe der gering Literalisierten gebe, aber aufgrund einer Prioritätenentscheidung auf Bundesebene aktuell finanzielle Mittel dafür fehlten. Nicht überall werde dem Thema eine solche Bedeutung beigemessen wie in Nürnberg. Elisabeth Ries bestätigte einen hohen Gestaltungswillen und den Anspruch in Nürnberg, Bildungsteilhabe für Alle zu realisieren. Es gebe zwar zahlreiche Angebote, allerdings auch eine komplizierte Angebotslandschaft und oftmals fehlende Anschlussfinanzierungen. Mit dem Kommunalen Programm Deutschspracherwerb könnten Lücken identifiziert werden, gleichwohl fehle ein System „aus einem Guss“.

### **Netzwerklösungen und zentrale Beratung**

Für eine funktionierende Gestaltung, so Anke Grotlüschen, brauche es Netzwerklösungen, innerhalb derer staatliche und marktwirtschaftliche Angebote kombiniert und Datenbanken genutzt werden könnten. Eine zentrale Beratung mit Zugriff auf alle Informationen sei ideal. Seitens des BAMF gebe es Ansätze für bessere Übergänge und einfachere Strukturierung, so Uta Saumweber-Meyer, beispielsweise ein neues Einstufungssystem und ein Gesamtkonzept für Übergänge.

Vieles davon sei aber finanziell nicht umsetzbar, was insbesondere beim aktuellen Zulassungsstopp für Integrationskurse sichtbar werde. Elisabeth Ries hält eine gute Vernetzung ebenfalls für den Schlüssel zu einem kohärenteren System. In der derzeitigen prekären Lage der Kommunen brauche es in der Umsetzung organisatorische und finanzielle Kreativität, um Leistungen zu bewahren und abzusichern.

### **Literalisierungsstrategie des Bundes, Anreize für Arbeitgeber, Berufssprachkurse**

Mit Blick auf andere Länder vermisst Grotluschen in Deutschland eine sichtbare Literalisierungsstrategie mit inhaltlicher Konzeption, Prüfung der Durchführung und entsprechenden Anpassungen sowie transparenten Berichten über erreichte Personen und Erfolge. Für eine erfolgreiche Argumentation sollte laut Sozialreferentin Ries die Bedeutung von Sprach- und Grundbildungsangeboten für die Arbeitsmarktintegration stärker betont werden. Darüber hinaus müsse bereits im Schulsystem angesetzt werden. Als weitere Maßnahmen schlug Samweber-Meyer vor, verstärkt Anreize für Arbeitgeber zu schaffen, ihren Beschäftigten Grund- und Weiterbildung zu ermöglichen sowie Auszubildende durch Berufssprachkurse zu erreichen.



## **Geringe Literalität: Wissen – Erkennen – Handeln**

*Workshop 1: Valeria Bornhäuser, Lehrkraft vhs Buchloe e.V.*

*Workshop 2: Sascha Dowidat, Lehrkraft Bildungszentrum Nürnberg*

*Workshop 3: Miriam Mersch, Lehrkraft Bildungszentrum Nürnberg und vhs Fürth gGmbH*

*(Fotos v.l.n.r.)*

Mit einem lebendigen Methodenmix gelang es den drei Workshop-Leitungen, die Teilnehmenden eindrucksvoll an die Lebenswelt von Menschen mit geringer Literalität heranzuführen. Unter großem Druck ein schwer lesbares Quiz per Handyabfrage zu bewältigen oder eine vermeintlich einfache Telefonnotiz mit der ungeübten, nicht schreibgewohnten Hand abzuschreiben, rief bei den Teilnehmenden jene Emotionen hervor, die den Alltag von Menschen mit geringer Literalität häufig prägen.

Die Ursachen von geringer Literalität sind individuell, vielschichtig und zum Beispiel auf schlechte Schulerfahrungen, eine schwierige soziale oder wirtschaftliche Lage, ein geringes Selbstwertgefühl, kulturelle Rollenmuster oder fehlende Praxis im Erwachsenenalter zurückzuführen. Durchgehende Vermeidungsstrategien und die jeweilige Lebensgeschichte können ebenso wie das Schriftbild auf Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben hindeuten.

Da geringe Literalität in der Gesellschaft tabuisiert wird, ist es notwendig im Beratungskontext ein gutes Gespür dafür zu entwickeln, jemanden konkret auf fehlende Lese- und Schriftsprachkompetenzen anzusprechen.

Für Fachkräfte und Beratende ist es hilfreich, die Angebote vor Ort zu kennen und Betroffene, die ihre Lese- und Schreibkompetenz verbessern möchten, darauf hinzuweisen. In Nürnberg finden diese beispielsweise im südpunkt statt. Dort gibt es auch eine kostenlose Alpha-Beratung, die man aufsuchen kann, um sich über passende Lernangebote zu informieren. Seitens der Teilnehmenden wurde der Wunsch geäußert, Kurse häufiger als zweimal pro Woche anzubieten.



*Workshop 4: Hatice Taş, Long Au Duy (Foto v.l.n.r.), Fatima Hourch, Thomas Kießlich, Projekt Digi iQ - Digitale Grundbildung im Quartier*

## **Digitale Grundbildung für Menschen, die Deutsch lernen**

Das Projekt „Digi iQ – Digital im Quartier“ (Digitales Grundwissen im Quartier) bildet Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu Digi-Coaches aus, die ehrenamtlich mithilfe von im Projekt erstellten Lehreinheiten in einfacher Sprache Basiswissen zur Nutzung digitaler Geräte vermitteln. Das Angebot richtet sich mit dem Peer-to-peer-Ansatz vor allem an zugewanderte Menschen.

Projektleiter Thomas Kießlich vom Bildungsbüro der Stadt Nürnberg erläuterte zunächst an Beispielen aus dem Alltag, wann digitale Exklusion zunehmend auch soziale Exklusion bedeutet. Gleichzeitig fehle ein strukturiertes Bildungsangebot zum Erwerb digitaler Grundkompetenzen, so dass soziale Ungleichheiten verschärft würden. Unterschiedliche Zielgruppen hätten unterschiedliche Grundbildungsbedarfe und seien unterschiedlich dafür erreichbar. Daher, so Kießlich, seien niedrigschwellige zielgruppenorientierte Angebote notwendig.

Fatima Hourch, Mitarbeiterin im Medienzentrum Parabol (Kooperationspartner im Projekt), berichtete aus dem Praxis-Alltag: von der Ausbildung und Begleitung der Digi-Coaches durch regelmäßige Fortbildungen und Austauschmöglichkeiten bis zur Organisation der Coach-Einsätze. Diese werden immer in Einrichtungen im Sozialraum der Menschen durchgeführt, beispielsweise in Nachbarschaftshäusern, Familienzentren, Kulturläden.

Anschließend führten die Digi-Coaches Hatice Taş und Long Au Duy mit den Teilnehmenden des Workshops ausgewählte Übungen aus den Einheiten „Technik Basiswissen“ durch, so dass diese das Angebot aus der Perspektive der Lernenden kennenlernen konnten.

*Korbinian Gramenz  
(Moderation), Harald Burczyk  
und Sascha Dowidat  
(v.l.n.r.)*



## Grundbildung in Nürnberg - Wie funktioniert es besser?

Nach den Workshops trafen sich alle wieder im Plenum zu einem Abschlussgespräch aus Sicht eines Kursteilnehmers. Harald Burczyk, seit mehreren Jahren Besucher eines Alpha+-Kurses im südpunkt, unterhielt sich mit seinem Dozenten Sascha Dowidat über seine Beweggründe zur Kursteilnahme und den idealen Unterricht. Als Jugendlicher habe er sich manchmal geschämt, nicht gut lesen und schreiben zu können, als Erwachsener nicht mehr. Er habe Glück gehabt, so Burczyk: Ein stabiles soziales Umfeld, seine große Offenheit und Neugierde hätten dazu geführt, dass er sogar mehrere Berufe erlernte und viel Unterstützung erhielt. Er wisse von anderen, dass sie große Angst davor hätten, einen Kurs zu besuchen.



Der Unterricht müsse aus seiner Sicht ein „Wohlfühlraum“ sein mit viel Abwechslung, individueller Förderung und vor allem ohne Schulstress. So erlebe er es mit seinem Lehrer, daher besuche er den Kurs schon seit vielen Jahren. Er ist überzeugt: solche Angebote würden von mehr Menschen genutzt werden.



## Austausch und Networking bei Kaffee und Kuchen



Fotos: Rudi Ott / Bildungsbüro Stadt Nürnberg  
Mai 2026